

Katastralgemeinden der Stadtgemeinde Raabs an der Thaya

Lindau



Das südlich von Raabs gelegene Dorf wurde wahrscheinlich bald nach der Errichtung der Grafschaft Raabs im 11. oder 12. Jahrhundert gegründet. Der Name stammt vom Flurnamen Lindengehölz oder Lindenbach ab. Im Jahr 1204 wurde ein „Rapot de Linda“ als Zeuge in Verträgen genannt. Er lebte vermutlich in einem befestigten Kleinadelssitz an der Nordwestseite des Dorfes, wo heute das Bauernhaus Kernstock steht. Damals hatte das Dorf zwölf Hofstellen, die in späterer Zeit Untertanen der Schlossherrschaft Raabs, der Pfarre Raabs oder der Herrschaft Weinern waren. Unter einigen Bauernhöfen in beiden Häuserzeilen des Ortes wurden Erdställe gefunden. Es handelt sich dabei um niedrige Stollen und Kammern, die nur durch einen sehr schmalen Einstieg erreichbar waren. Die meisten wurden nur zufällig bei Umbauarbeiten entdeckt. Sie stammen aus dem Hoch- und Spätmittelalter, wo sie vermutlich als Versteck angelegt wurden.

Im nördlichen Waldviertel sind Hexenprozesse sehr spärlich überliefert. Aus Lindau, vermutlich aus dem heutigen Haus Reischl stammte jener Michel Silberbauer, der im Jahr 1611 in Drosendorf wegen Zauberei angeklagt wurde. Er hatte mit seinem bösen Blick angeblich das Pferd eines Drosendorfer Bürgers verhext. Nach einigen Monaten Kerker wurde er aber freigesprochen; er musste „Urfehde“ schwören, also versprechen, dass er sich nicht für die Folter rächen würde!



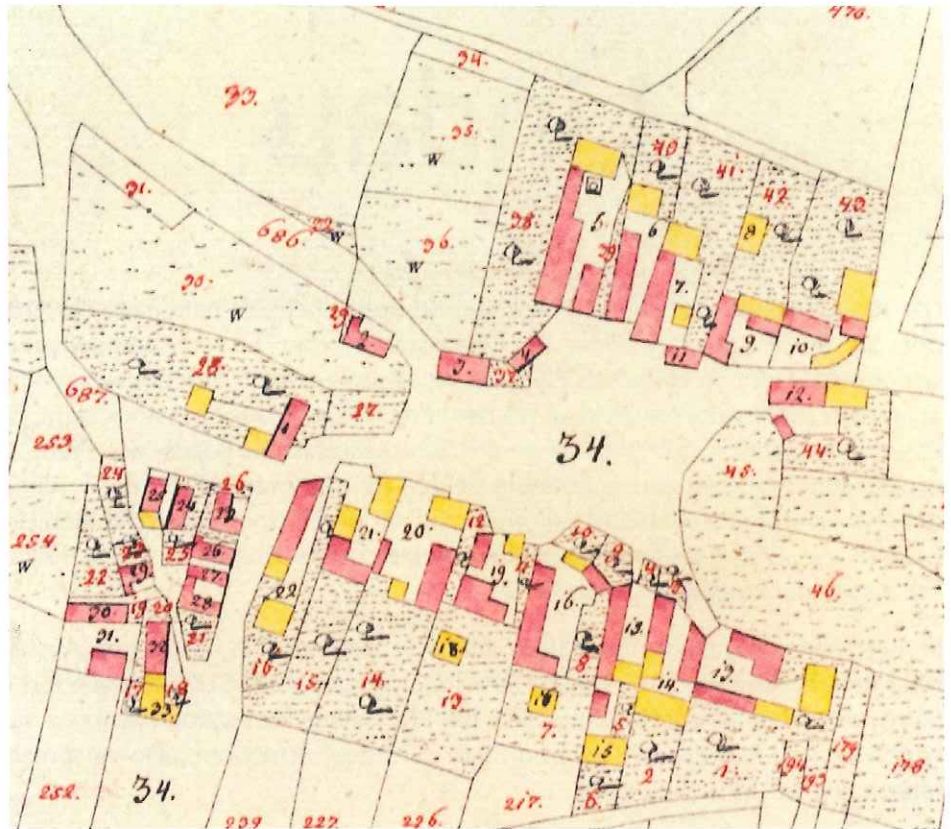
Aus den unsicheren Zeiten des 30-jährigen Krieges stammt ein großer Schatzfund, den die Lindauer Bäuerin Marie Schrinz 1908 beim Baumsetzen auf der Griesleiten entdeckte. Es handelte sich um 168 Dukaten mit einem Gesamtgewicht von rund 600 Gramm reinem Gold, überwiegend aus den Jahren von 1580 bis 1610. Vielleicht ist dieser Schatz von einem Händler vergraben worden, der später in den Kriegswirren umkam, so dass niemand mehr das Versteck wusste. Auch in Lindau wurde damals viel zerstört, denn noch acht Jahre später suchte der Pfarrer von Raabs, dem viele Häuser von Lindau untertan waren, beim Kaiser um Steuererleichterungen an, weil so viele seiner Häuser verödet waren, und daher auch keine Steuern an ihn zahlen konnten.

Erst ab 1785 wurden am westlichen Ortsrand Kleinhäuser errichtet, deren Bewohner überwiegend als Tagelöhner lebten. Einige davon gingen als „Bandlkramer“ in den zur Monarchie gehörenden Ländern von Haus zu Haus – es war ein ebenso mühevolleres Geschäft wie das der „Uhrentrager“, welche die um Karlstein erzeugten Uhren austrugen. Manche arbeiteten auch in dem Bergwerk, in dem ab 1827 südlich von Lindau Eisenerz abgebaut wurde. Das Roherz wurde zur Eisenerzeugung zu Hochöfen nach Franzensthal (Tschechien) gebracht. Heute sind noch Spuren der Schächte, die bis zum Jahr 1867 betrieben wurden, im Lindauer Graben Richtung Aigen zu finden.

Der Dorfschmied wohnte in einem isoliert stehenden Haus, weil die Feueregefahr aufgrund seines Berufes sehr groß war. Es gab viele Holzbauten, die mit Schindel- bzw. Strohdächern gedeckt waren; erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden auch in den Dörfern die Hausdächer mit Ziegeln gedeckt. Am 13. Juni 1848 brannte nach einem Blitzschlag im Haus Nr. 5 des Leinwebers Haidl bei einem Sturm die ganze Südseite des Dorfes Lindau ab. Durch die Strohdächer sprang das Feuer sehr schnell von einem Haus auf das nächste über und am Morgen waren neun Bauernhäuser und sechs Kleinhäuser komplett niedergebrannt. Einige Tage später geschah ein weiteres Unglück: Am 23. Juni zerstörte Hagel zwei Drittel der Ernte. Die NÖ. Brandschadenversicherung gab es zwar damals bereits, aber da im Dorf niemand versichert war, wurde in den umliegenden Orten gesammelt.

Auf diesem Plan aus dem Jahr 1824 ist die damals neu erbaute Kapelle noch nicht eingetragen. Der große Hof am westlichen Ende der Nordzeile war im Mittelalter ein Edelsitz. Das Haus am Dorfbanger war die Schmiede und gleich daneben das Gemeindehaus, in dem der Gemeindevorsteher wohnte und das früher auch als gemeinsames Backhaus genutzt wurde. In den Kleinhäusern am südwestlichen Ortsende wohnten die im Lindauer Bergwerk beschäftigten Bergleute.

Vor 1800 wurde in wahrscheinlich allen Häusern des Dorfes die Textilverarbeitung als bäuerliches Nebengewerbe ausgeübt, vor allem die Spinnerei und die Leinenweberei. Die Herrschaft Schloss Raabs kassierte z.B. 1749 von allen ihren Lindauer Untertanen das „Gesponstgeld“, eine Abgabe von 36 Kreuzern je Haus. Gesponnen wurde mit Flachs, Wolle oder Baumwolle, die aus der Faktorei der Schwechater Baumwollspinnerei in der ehem. Herrschaftstaverne in Oberndorf geliefert wurde. Webstühle sind



in fast allen Inventaren des 18. Jhdts. zu finden. Mit dem technischen Fortschritt wurde diese Arbeit aber preiswerter in Fabriken durchgeführt, so dass eine „Rückentwicklung“ zu einer rein bäuerlichen Tätigkeit erfolgte. Erst später, ab dem 19. Jhd., wurden in den Kleinhäusern auch viele Handwerksberufe ausgeübt. Es gab selbständige Schuster- und Schneidermeister, Dachdecker und auch einen Tischler in Lindau.

Die Kapelle am Anger wurde im Jahr 1824 errichtet und der hl. Maria geweiht. Sie wurde in den letzten Jahren umfassend saniert. Wesentlich älter ist der Bildstock nördlich des Dorfes an der Weggabelung bei der Raabser Straße und dem Mühlweg, der 1719 aufgestellt wurde.

Im Jahr 1591 lebten in den zwölf Lindauer Häusern knapp 100 Personen. In den Steuerlisten von 1751 und 1787 wurden 15 Häuser im Ort gezählt. Um 1800 werden für Lindau schon 21 Häuser angegeben, in denen 26 Familien mit insgesamt 119 Personen lebten. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts stiegen die Einwohnerzahlen dann rasch an (1830: 161 Einwohner; 1840: 188 Personen). Ab dann war das Dorf Lindau von Abwanderung betroffen. Zuletzt hatten hier nur mehr 62 Personen ihren Hauptwohnsitz und 16 Personen ihren Zweitwohnsitz (1.2.2009). Seit dem Jahr 1849 – nach der Aufhebung der Grundherrschaft – war die Katastralgemeinde Lindau ein Teil der Gemeinde Oberndorf und dort im Gemeinderat vertreten. Seit 1970 ist es gemeinsam mit Oberndorf an die Großgemeinde Raabs angeschlossen.

Für detaillierte Quellenangaben ist hier leider zu wenig Platz. Interessierte können sich aber gerne an mich wenden.

Mag. Erich Kerschbaumer

Mit.Einander
geht vieles leichter



Raiffeisenbank Thayatal-Mitte
Aigen – Drosendorf – Raabs – Karlstein – Weikertschlag – Großau